



## MAGIQUE!

Frankreich/Kanada 2008, 91 Minuten, Farbe

Regie: Philippe Muyl

mit: Louis Dussol, Marie Gillain, Cali, Antoine Duléry u. a.

empfohlen für alle ab 8 Jahren

Originalfassung, deutsch gesprochen

Autorin: Dr. Martina Lassacher

## Vorwort zu den Arbeitsunterlagen der Filme des 20. Internationalen Kinderfilmfestivals

Wenn Sie mit den Ihnen anvertrauten Kindern – sei es als Lehrer/innen, Kindertagesheimbetreuerinnen, Eltern oder in anderer Funktion – einen Film im Kino besuchen, sollte dieses Kinoerlebnis nicht eine flüchtige Erfahrung bleiben, die beim Betreten des Kinosaaes anfängt und beim Verlassen desselben aufhört.

Gerade Filme, die im Rahmen des Internationalen Kinderfilmfestivals gezeigt werden, verdienen es auf Grund ihrer Qualität, dass sie länger im Bewusstsein bleiben und die – narrativen und filmischen – Inhalte, die darin vermittelt werden, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Auch sind diese Filme meist etwas weiter von den Sehgewohnheiten der meisten Kinder entfernt als die gängigen Filme, die für Kinder und Jugendliche im kommerziellen Kino angeboten werden. Eine Bearbeitung vor und nach dem Kinobesuch ermöglicht einen besseren Zugang dazu. Um diesen Vorgang für die BetreuerInnen zu erleichtern, haben wir heuer für alle Filme des Wettbewerbs Unterlagen erstellt und im Konkreten versucht, die Bearbeitung der Filme an die einzelnen Altersstufen anzupassen.

Im Zeitalter der Bilder – unsere Kinder wachsen heute wie selbstverständlich damit auf, durch frühen Umgang mit Fernsehen, Videos, Computer- und Gameboyspielen – ist das Nacherfinden von und das Sprechen über Geschichten im Kino von besonderer Bedeutung geworden. Die Erzählung des bewegten Bildes soll erfasst werden können. Zusammenhänge mit dem eigenen Ich, später mit der eigenen Alltagserfahrung und mit bereits Gesehenem, sollen beim Nacherzählen hergestellt werden können. Das sprachliche, zeichnerische und mimisch-gestische Nachvollziehen eröffnet einen tieferen und dichterem Umgang mit der Filmerzählung. Damit wird das sprachlose, intuitive Erfassen von Bildfolgen auf die Ebene des Verstehens und der Reflexion gehoben. Sei es, um die Freude am bewegten Bild zu erhöhen, sei es, um die eigene Wirklichkeit mit der vorgezeigten in Zusammenhang zu bringen. Dabei ist es nicht unerheblich, welches Alter die ZuschauerInnen eines Filmes haben, denn je nach Entwicklungsstufe bringen sie andere Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse für die Rezeption des Gesehenen mit.

Eine intuitive Erfassung einer optisch-akustischen Erzählung, wie sie ein Film präsentiert, ist in jedem Alter vorhanden, auf der intellektuellen Ebene gibt es jedoch große Unterschiede.

Ein sehr kleines Kind (bis etwa Ende des Vorschulalters) nimmt die Welt ausschließlich aus der Perspektive des Selbst wahr und interpretiert sie aus dieser Stellung heraus. Seine Fähigkeit zur

Differenzierung und Abstraktion ist noch nicht ausgebildet. Das Denken und die Aufmerksamkeit werden oft an bestimmte, herausragende Merkmale geknüpft. Die Schlussfolgerungen des Kindes in diesem Stadium sind prälogisch, Gedanken werden also nicht logisch, sondern konkret und assoziativ in Beziehung gesetzt. Diese Kinder haben noch eine begrenzte soziale Kognition – gut und böse zum Beispiel sind Werte, die oft an Äußerlichkeiten geknüpft sind. Das bedeutet, Kinder brauchen in diesem Stadium Geschichten, die aus Einzelbildern heraus assoziativ entwickelt und chronologisch erzählt werden, möglichst in der Jetztzeit. Das Kind braucht in diesem Alter überdimensionale Proportionen, kräftige Farben, rhythmische Musik, Reime, Wiederholungen. Übertreibungen und Klischeés können für das Filmverständnis von großem Nutzen sein. Die Filme LABAN, DAS KLEINE GESPENST, FAHRRADMÜCKEN UND TANZMÜCKEN, ROLLI und ZIRRI, DAS WOLFENSCHAF, die Sie in unserem Angebot vorfinden, sind für dieses Stadium bestens geeignet. Allerdings gibt es für ROLLI und ZIRRI keine Begleitunterlagen, da diese Filme im Rahmen der Retrospektive spielen und keine alten Begleitunterlagen dazu vorhanden sind.

Etwa mit Einsetzen des Volksschulalters können Kinder differenzierter denken, verfügen über eine gewisse Fähigkeit zur Abstraktion (das Kind kann bald lesen und schreiben!) und können komplexeren Handlungsstrukturen folgen, solange sie in konkreten Bilderfolgen erzählt werden. Ein Kind mit sechs, sieben Jahren kann jedoch einen Perspektivenwechsel und Zeitsprünge im allgemeinen schon gut nachvollziehen. Der Vergleich mit den eigenen Alltagserfahrungen steht noch im Vordergrund. Der Film, den wir heuer für dieses Entwicklungsstadium anbieten, heißt WO IST WINKYS PFERD?.

Etwa mit acht, neun Jahren fangen Kinder an, komplexere filmische Strukturen wie zum Beispiel eine Parallelmontage zu verstehen. Sie sind im Allgemeinen dazu fähig, ausgesparte Ellipsen zur Handlung „dazu zu denken“, ihr Verständnis ist also nicht mehr so stark an konkrete Bilderfolgen, einen streng chronologischen Handlungsverlauf oder ein Geschehen in der Jetztzeit gebunden. In diesem Alter ist man bereits imstande, eigene mediale Erfahrungen, die durch die Fülle an bereits gesehenen Bildern und Tönen vorhanden sind, in die aktuelle Medienpraxis einzubringen. Das Nachdenken und Sprechen über Filme ist jetzt nicht mehr rein an die eigenen Erfahrungen geknüpft. In unserem heurigen Programm entsprechen BUNT, EGON UND DÖNCI, KARLAS WELT, MAGIQUE!, ROT WIE DER HIMMEL und DIE 10 LEBEN DER TITANIC diesen Voraussetzungen.

Zehnjährige und ältere Kinder reagieren nicht mehr spontan auf die Unmittelbarkeit der Bild- und Tonerzählungen. Es wird schon aktiv über ein Handlungsgeschehen nachgedacht und Fragen aufgeworfen, die damit in Zusammenhang stehen. Die Thematik, die hinter der Geschichte eines Filmes steht, rückt jetzt mehr in den Vordergrund, allgemeine Wertvorstellungen und Lebensfragen, die darin vermittelt werden, werden verstanden und reflektiert. Auch interessiert jetzt immer mehr die Machart eines Filmes, das Nachvollziehen filmischer Elemente und was sie für den Inhalt für eine Bedeutung haben könnten, sowie der Vergleich mit Filmen ähnlichen Inhalts. Die Filme, die wir heuer für diese Altersstufe anbieten, sind ALAN UND NAOMI, COMEDIA INFANTIL, DER SOMMER VON '69 und TEOS REISE.

Ähnlich wie wir Altersempfehlungen für unsere gezeigten Filme abgeben, die durch die Überlegung der ausgeführten Kriterien entstanden sind, haben wir auch versucht, die Arbeitsunterlagen zu den Filmen an die jeweilige Altersstufe anzupassen. mit Vorschulkindern wird es zum Beispiel sinnvoll sein, von einzelnen Bildern des Filmes auszugehen, diese nachzuzeichnen oder zu malen und im Besprechen des Gemalten (z.B.: warum hast du das Gespenst grün angemalt?) den Film noch einmal auf ganz konkrete Weise nachzuempfinden und zu verarbeiten. Auch Rollenspiele zum Film können in diesem Alter eine gute Möglichkeit sein, Gesehenes zu vertiefen und besser verständlich zu machen.

mit älteren Kindern ist es schon möglich, vor allen Dingen über den Inhalt eines Filmes zu sprechen und darauf aufmerksam zu machen, dass der Film eine Geschichte anders erzählt als ein Buch, eine Fernsehserie, ein Comic oder ein Computerspiel. Es ist sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass es in einer Filmerzählung, die sich normalerweise über eineinhalb Stunden erstreckt, die Möglichkeit gibt, mit Hilfe der Filmsprache (von den AutorInnen bewusst gesetzt) emotionale, moralische und gedankliche Entwicklungen darzustellen, Spannung aufzubauen oder bestimmte Handlungselemente besonders zu betonen – dass also formale Mittel im Film nicht nur schmückendes Beiwerk sind, sondern mit dem dargestellten Inhalt in Zusammenhang stehen. Je nach Alter kann man mit einfachen oder komplizierteren Beispielen über die Feinheiten der Bildsprache, über die Bedeutung filmischer Techniken wie Zeitlupe, Kameraperspektive, Parallelmontage, Bildausschnitt etc. sprechen und damit einen Zugang zu deren Wichtigkeit für die Filmerzählung eröffnen. Wenn man erst einmal beginnt, mit Kindern diese Dinge zu erörtern, ist es jedes Mal erstaunlich, was ihnen von ihrer Seite alles noch aktiv dazu einfällt.

### GROSSE KUNST FÜR KLEINE AUGEN

Zusätzlich zu unserem Filmprogramm bieten wir Ihnen bereits zum zweiten Mal einen ganz besonderen Programmpunkt: einen Vortrag über das Phänomen Film als Ganzes, mit ausgewählten Filmbeispielen aus dem letztjährigen und dem heurigen Festivalprogramm. In diesem Vortrag wird Kindern in verständlicher Sprache nahegebracht, wie Film funktioniert, aus welchen Elementen er besteht, wie im Film Spannung und Wirkung erzeugt wird, und wie sich Erzählzeit (die Zeit, die der Film im Kino dauert) und erzählte Zeit (die Zeit, in der der Film spielt) voneinander unterscheiden, bzw. welche Tricks die AutorInnen anwenden, um die Zeit im Film verstreichen zu lassen. Der Vortrag ist interaktiv konzipiert und auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse von Kindern ab sieben Jahren ausgerichtet.

### Worüber man vor dem Kinobesuch sprechen sollte:

- Warum besuchen wir ein Filmfestival und beschäftigen uns danach eingehender mit dem Gesehenen?  
Das Organisationsteam ist davon überzeugt, dass die ausgewählten Kinderfilme die besten der letzten zwei bis drei Jahre sind. Es werden Filme gezeigt, die sonst (meistens) nicht in Österreich gezeigt werden.  
Die Altersempfehlung bezieht sich auf junge Menschen, die mit der Nutzung verschiedener Medien vertraut sind, ohne diese Alltagserfahrung jedoch gemeinsam verarbeiten zu können. Eine Orientierung durch reflexives gemeinsames Verbalisieren und Verarbeiten soll im Rahmen der Schule und anderen Erziehungseinrichtungen im Vordergrund stehen, um eine altersadäquate Medienkompetenz auf- und auszubauen.
- Welchen Film schauen wir uns an und worum geht es darin?  
Filme werden besser rezipiert, wenn ein Kind im Vorhinein eine Vorstellung davon hat, was es erwartet. Wir stellen immer wieder fest, dass manche Kinder – besonders bei Schul- und ähnlichen Veranstaltungen – gar nicht wissen, welchen Film sie jetzt sehen werden. Vier, fünf Sätze über Titel und Inhalt des Filmes können Wunder wirken!

Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen und der Arbeit mit den Filmen!

Das Festivalteam

# MAGIQUE!

*„Weißt du, Tommy, manchmal können wir den Menschen, die wir lieben, nicht helfen, auch wenn sie unglücklich sind.  
... Vielleicht macht es deiner Mutter nichts aus, dass sie traurig ist. Lachen ist nicht Glücklichein.“*

## Thema

Das Thema des Films ist das Leben als Ganzes. Woher kommen wir und wohin gehen wir? Was ist Glück? Was sind wir unseren Kindern und uns selbst schuldig? Philippe Muyl hat alle diese Fragen in einen wundervollen Film eingepackt, wo wir teilmögliche Antworten darauf in sehr poetischen Texten erfahren, die gesungen werden.

## Kurzzinhalt

Tommys Mutter hat es nicht leicht. Allein bewirtschaftet die junge Frau eine einsame Bienenfarm in Kanada. Sie arbeitet zu viel und macht sich Sorgen um die Zukunft. Es fällt ihr mitunter schwer, dem Jungen geduldig zuzuhören. Ein Lachen seiner Mutter ist für Tommy etwas Außergewöhnliches. Seinen Vater hat Tommy nie kennen gelernt, aber er glaubt, dass er Astronaut ist, und deshalb schaut er jeden Abend mit einem Teleskop in den Sternenhimmel. Als der Hausarzt Tommy rät, seine Mutter öfter zum Lachen zu bringen, versucht er es, aber die Witze, die er ihr erzählt, entlocken ihr höchstens ein gutmütiges Lächeln. Eines Tages kommt ein Zirkus in die Stadt. Der Zirkusdirektor kann die notwendigen Papiere, um auf öffentlichem Grund aufführen zu dürfen, nicht vorweisen. Da überredet Tommy seine Mutter, den Zirkusleuten ein Feld vor dem Haus zu überlassen. Die Karawane fährt ein, und mit ihr eine Welt der Magie und Wunder. Tommy kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Da die Ferien gerade begonnen haben, verbringt er den ganzen Tag mit den Zirkusleuten und sieht ihnen bei ihren Proben zu. Er lernt dabei allerlei über das Leben, aber auch, dass jeder es für sich so gestalten muss, wie er es am besten kann. Seine Mutter taut zusehends auf, und im Clown Baptiste findet nicht nur Tommy einen Freund, auf den man sich verlassen kann.

Philippe Muyl hat sich an ein heutzutage seltenes Genre gewagt und seine Geschichte in ein Musical verpackt. Wie bei seinem letzten Film "Der Schmetterling" (Festival 2003) entstand dabei magische Unterhaltung für die ganze Familie.

## Vorbereitung vor dem Film:

- Wir gehen uns heute ein Musical anschauen. Wisst ihr, was das ist?

## Glück pur – ein Musical

Über Philippe Muyls neuen Film eine Begleitunterlage zu verfassen, ist eine kleine Herausforderung, denn in dem Augenblick, in dem man anfängt, den Film anzuschauen, möchte man nichts anderes tun als sich zurück lehnen und den Film genießen. Und Glück pur erleben, während man das tut.

Warum uns dieser Film so verzaubern kann, hängt zum Teil mit den Ursehnsüchten zusammen, die alle Menschen haben, und die beim Anschauen dieses Filmes auf eine ganz spezielle Weise erfüllt werden. Tommy wächst auf einer einsamen Bienenfarm auf, und die Natur und ihre Geheimnisse spielen eine große Rolle in diesem Film. Egal, ob es sich um eine Biene auf einer Blume oder um die Farm im Abendrot handelt,



egal, ob wir gemeinsam mit den Protagonisten den Mond betrachten, der gerade voll ist und den Abendhimmel in diesem Film immer wieder malerisch schmückt,



egal, ob Tommy sich am Sternenhimmel den großen Bären ansieht, weil er seinen Vater dort oben vermutet, oder mit Auguste in die Nacht hinaus geht, um die Glühwürmchen zu



beobachten, die um eine ganz bestimmte Zeit einen ganz bestimmten Baum anfliegen und ihn erstrahlen lassen wie die Kerzen den Weihnachtsbaum, den wir als Kinder mit großen, staunenden Augen betrachtet haben – immer sind die Bilder, die uns der Film dazu vermittelt, wie aus einem Bilderbuch. Aus einem Bilderbuch, das wir als Kinder besonders gerne hatten, wo die Sterne erhaben mit silberner Farbe aufgedruckt waren, und wo der Mond eine Farbe hatte, die er in Wirklichkeit nur ganz selten hat. Wir fühlen uns wohl und geborgen, wenn wir solche Bilder sehen, denn wir haben dabei ein ähnliches Gefühl wie damals, als wir gemeinsam mit unserer Mutter am Abend im Bett lagen und sie uns aus diesem Bilderbuch vorgelesen hat. Die kollektive Sehnsucht nach der Geborgenheit unserer Kindheit erwacht durch solche Bilder in uns und verleiht uns ein Gefühl von Glück pur.

Mit diesem Glückszustand ist eine gewisse Zeitlosigkeit verbunden, wie sie in den Fernsehserien unserer Kindheit aktuell war, eine heile Welt, die nur in der Kindheit existiert hat und so nie wieder kommen wird. Die sehr poetischen Texte, die

Philippe Muyl eigenhändig für die Filmlieder geschrieben hat, unterstreichen diese Verzauberung. Und es ist sicher kein Zufall, dass die Mutter Tommys in diesem Film keinen Namen hat. Sie ist eben einfach seine Mutter, und vielleicht auch ein wenig unsere.

Bilder von Landschaften im Abendrot und dem Mond, der durch die Nachtwolken zieht, könnten auch eine gewisse Nähe zu bestimmten Fernsehfilmen wecken, die nach Romanen von Rosamunde Pilcher produziert werden. Die Bilder in diesem Film sind jedoch weit entfernt von sentimentalem Kitsch und eher einer naiven, ursprünglichen Romantik verhaftet, naiv in dem Sinn, wie es Friedrich Schiller in seinem Gegensatzpaar sentimentalisch – naiv darzulegen versucht hat, als reine, direkte und weitgehend unreflektierte kindliche Form des Angreifens und Begreifens von Wirklichkeit. Warum die Bilder in diesem Film und die Gedanken und Gespräche, die mit diesen Bildern verbunden sind, nicht in den Kitsch abdriften, hat damit zu tun, dass der Regisseur gleichzeitig immer wieder Distanz dazu schafft.

Ein Mittel dazu ist das Genre des Musicals, das Philippe Muyl für seinen Film gewählt hat. Das Musical als solches spielt ständig mit der Diegese (in der Filmhandlung drin) und der Nichtdiegese (außerhalb der Filmhandlung). Ab dem Punkt, wo gesungen (und im klassischen Musical oft auch getanzt) wird, wird der Film gewissermaßen „angehalten“ für die Dauer des Liedes oder des Tanzes. In synchronisierten ausländischen Filmen der Zeit, als das Musical up to date war, wurden die Texte der Lieder dann oft auch nicht übersetzt, weil sie mit der eigentlichen Filmhandlung nicht viel zu tun hatten und ihr Inhalt für den Fortgang des Filmes nicht wichtig war. In *Magique!* verhält es sich etwas anders. Die Texte, die die Schauspieler im Film einander vorsingen, sind für den Fortgang der Handlung wichtig, sie sind gewissermaßen überhöhte poetische Ausformungen dessen, was sich die Figuren im Film mitteilen wollen. Weil sie jedoch gesungen und dadurch gebrochen werden wie das Licht durch ein Prisma, wirken sie nicht kitschig, sondern ganz nah zum Angreifen.

### **Vertiefende Fragen dazu:**

- Was fällt euch zu bestimmten Bildern des Films wie zum Beispiel dem wiederholt auftauchenden Vollmond ein? Erkennt euch das an etwas?
- Worum geht es in dem Film?
- Warum, glaubt ihr, hat Philippe Muyl für seine Geschichte die Form eines Musicals gewählt? Wie geht es euch dabei, wenn in einem Film so viel gesungen wird?

## **Lebensweisheiten**

Die Texte der Lieder in diesem Film, die wir ohne weiteres als Gedichte bezeichnen können, sind also sehr wichtig. Da dieser Film ein Film über das Leben, das Schicksal und die Fragen, die damit im Zusammenhang stehen, ist, werden in den Gedichten oft Lebensweisheiten vermittelt, die auf einfache Muster herunter gebrochen sind. Muster im Sinne der Naivität, wie sie vorhin angesprochen wurde, die ein Kind schon verstehen kann, und die vielleicht deshalb auch für Erwachsene so einsichtig sind.

Einmal sprechen Baptiste und Tommy über die Art und Weise, eine Flasche zu betrachten, die entweder halbvoll oder halbleer ist, und dass das eine reine Sache der Sichtweise ist. Die Flasche bleibt immer die gleiche, aber der Unterschied zwischen einem Optimisten und einem Pessimisten besteht eben in der Sichtweise. Baptiste singt ihm dann ein Lied vor darüber, was Melancholie ist (denn der Arzt hat Tommy gesagt, dass seine Mutter darunter leidet), um seine Ausführungen damit abzuschließen, dass es Tommys Mutter womöglich nichts ausmacht, traurig zu sein, und dass Lachen nicht gleich Glückseligkeit bedeutet. Die kleine Philosophie, die hinter diesem „Gespräch“ im Wald steht, ist, dass jeder Mensch sein Leben nach seiner eigenen Façon leben muss, und dass es vielleicht gerade das ist, was ihn glücklich macht.

Die Schwestern Fellini proben für eine Zirkusnummer, bei der sie kleine und große Blasen fabrizieren. Tommy findet die großen schöner, aber die beiden Schwestern belehren ihn in einem Lied, dass es nicht notwendig ist, zwischen den beiden zu wählen. Groß oder klein, beide sind schön, und das eine schließt das andere nicht aus.

Baptiste spricht mit Tommys Mutter einmal über den Unterschied zwischen einem abgelegenen Zuhause, wo man keine Menschen trifft, und dem Leben eines Clowns, der viele Menschen sieht, sie aber nie trifft. Und dann erklärt er Tommys Mutter in einem Lied, dass er Sehnsucht nach einem Menschen hat, der auf ihn wartet und für ihn da ist. Er wird schließlich derjenige sein, der sie aus ihrer Reserve lockt. Der Blumenstrauß, der zu Beginn des Films am Küchentisch vor sich hin vertrocknet, wird später von ihr ausgetauscht, während sie das Lied über das Glück singt, das wir im Film davor schon kennen gelernt haben.

Dieses Lied und die Frage nach dem Glück lernt Tommy von der Pferdeartistin des Zirkus kennen. Er fragt sie, ob sie ihre Arbeit gerne hat. Ist ein Job, der dir Freude macht, eine Arbeit oder ein Vergnügen? Er ist das absolute Glück. Tommy weiß noch nicht, was er am liebsten machen möchte, später vielleicht. Es gibt kein Später, sagt uns das Lied. Das Glück ist nicht morgen oder gestern, es geht seine eigenen Wege, reist ohne Gepäck und taucht immer dann auf, wenn man es nicht ruft.



Während wir aus dem Off weiter das Lied hören, sehen wir die Artistin auf dem Pferd ihre Figuren üben. Die Bilder ziehen in Zeitlupe an uns vorbei und enden mit einem Schnitt auf die Pferdebeine, die im Sand galoppieren. Die natürliche Geräuschkulisse ist dabei ausgeblendet, wir hören nur das Lied und den überhöhten dumpfen Klang der Hufe. Durch die Zeitlupe und die verfremdete Tonebene bekommen die Bilder etwas Schwebendes, Zeitloses, in dem sich das Glück ausdrückt.

### Vertiefende Fragen dazu:

- Worüber lernt Tommy etwas im Verlauf des Films?
- Was bedeutet Glück für euch?
- Tommy wird einmal gefragt, was er am liebsten machen würde. Was würdet ihr am liebsten tun? Gibt es etwas, was euch besonders glücklich macht? Und warum ist das so?

## Magique!

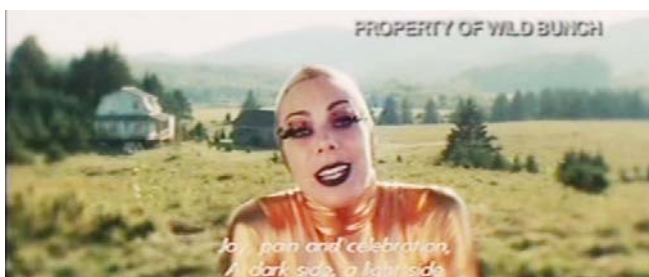
Der Zirkus nimmt in Philippe Muyls Film eine zentrale Rolle ein. Er ist ein Zufluchtsort für allerlei schillernde Gestalten, für glückliche Außenseiter, für Menschen ohne Papiere, für einsame Hundebesitzer, für cholerische Erfinder und schmolle Ehefrauen.

Trotzdem sehen wir in diesem Film niemals eine Zirkusaufführung. Wir sehen Artisten während der Arbeit zu, wie sie auf der Wiese vor dem Haus oder im Wald proben. Dabei sehen wir das eine oder andere Kunststück und sogar der Hund Mr. Einstein lässt sich dazu herab,



bei Augustes neuer Rap-Nummer mitzumachen – in einer Sequenz zu Beginn des Films weigert er sich, Tommys Mutter seine Kunststücke auf Befehl vorzuführen, sondern macht erst seine Saltos, als sie schon wieder gegangen ist. Von der Aufführung selbst sehen wir in einem einzigen kurzen Bild des erleuchteten Zirkuszeltens nur schemenhafte Schattenspiele, und wir können sekundenlang ein begeistertes Publikum hören.

Das wahre Leben liegt nicht Ziel einer Aufführung vor großem Publikum, mag uns diese filmische Vorgangsweise sagen, sondern in der Arbeit, in dem Bemühen, dorthin zu kommen. Der Weg ist sozusagen das Ziel. Gleichzeitig spielt der Regisseur wiederum mit der Diegese/Nichtdiegese in diesem Film, wenn er dann manche alltägliche Sequenzen wie die Verabschiedung der Zirkusleute von Tommy wie eine Aufführung inszeniert und sie aus ihrem engen filmischen Kontext heraushebt. Wenn du einmal traurig bist, sagen Tommys neue Freunde zu ihm, dann vergiss nicht, dass du alles in deinem Herzen hast. Und dann beginnt wieder ein Lied, bei dem die Farm und die Landschaft im Hintergrund wie beim Wetterbericht im Fernsehen als Raster fungieren, in dem die geschminkten und kostümierten Zirkusleute als Brustbilder kurz eingeblendet werden und ihren Gesang zum Besten geben. Die Kamera spielt dabei mit der Tiefenschärfe und lässt den Hintergrund leicht verschwimmen, während die Figuren im Vordergrund durch scharfen Kontraste auffallen. Dadurch wird eine bewusste Künstlichkeit erzeugt, durch die solche Sequenzen über ihre alltägliche Wirklichkeit hinaus ragen.



Wie die ganze Gruppe am Schluss brav aufgereiht vor Tommy ihr Lied zum Besten gibt, sieht das aus wie eine kleine Aufführung. Es ist eine Aufführung, mag diese filmische Vorgangsweise ausdrücken, und genau so sollen wir unser Leben führen, als Summe kleiner Inszenierungen unseres Alltags!



Der Zirkus ist aber auch ein Ort der Magie. Einmal führt der Zirkusdirektor Tommy in seinem Wohnwagen seine neueste Erfindung vor. Er kann das Wetter inszenieren, und ein staunendes Kind erlebt nacheinander das Wunder von Wind, Schnee, Regen und Sonnenschein.



Wie der Zirkusdirektor das macht, bleibt genauso sein Geheimnis wie der Trick, mit dem er seine Frau tatsächlich in drei Teile zerschneidet und sie dann im Wald ihrem Schicksal überlässt, weil sie ihn gerade geärgert hat. Sie weiß selbst, wie sie die einzelnen Teile wieder zu einer ganzen Person zusammen fügen kann, aber dass sie es weiß, bleibt ihr Geheimnis. Diese magischen Momente geschehen in dem Film beiläufig und ohne hinterfragt zu werden. Einmal beginnt Tommy seiner Mutter einen Kartentrick zu erklären, den er gerade gelernt hat, aber nachdem er damit angefangen hat, verlässt die Kamera die beiden und wir erfahren nicht, wie der Trick funktioniert. Geheimnisse sind dazu da, dass sie bewahrt werden, und Magie ist etwas, was uns wie die Kinder staunen lassen soll, aber wir dürfen nicht hinter den magischen Spiegel blicken, sondern sollen wie Kinder einfach akzeptieren, dass sie da ist.

Magique endet damit, dass Baptiste und Tommys Mutter sich ihre Liebe eingestehen. Tommy erklärt seinem Hund die Sterne am Himmel, und während er nach der gleichen Melodie wie am Anfang über das Lebens sinniert, sehen wir die Zirkusleute in Zeitlupe an uns vorüber tanzen, während Nebelschleier im Hintergrund durch das Bild ziehen. Wie schon in der Sequenz über das Glück erzeugt die Zeitlupe einen Zustand des Schwebens, und dadurch, dass der natürliche Ton wieder ausgeblendet und nur Tommys Lied auf der Tonspur zu hören ist und die Bilder in ein künstliches Licht getaucht sind, gewinnt man den Eindruck, als würde dieser Tanz im Nirgendwo stattfinden, irgendwo in den Tiefen des Alls – was unser Leben in Wirklichkeit ja auch tut.



Wie durch Magie bewegt lassen wir uns ein letztes Mal in diese Bilder hinein fallen, während Tommy sein Lied mit den Worten beendet: „Jeder Tag ist ein Wunder. Jede Nacht ein Märchen. Der Himmel ein einziges großes Spektakel. Und das Leben wirklich magisch.“ Philippe Muyl hat es geschafft, diese Magie in seinem Film ständig gegenwärtig werden zu lassen.

**Vertiefende Fragen dazu:**

- In diesem Film spielt der Zirkus eine große Rolle. Was könnt ihr dabei alles beobachten? Was sind die Zirkusleute für Menschen? Wie leben sie?
- Warum sind wir als Zuschauer nicht bei der Zirkusaufführung dabei, sondern sehen nur das erleuchtete Zelt von weitem?
- Überlegt, was für magische „Tricks“ uns in diesem Film gezeigt werden. Was glaubt ihr, wie sie gemacht werden?
- Womit spielt dieser Film, wenn die Zirkusleute bei kleinen Vorführungen immer wieder plötzlich vollständig verkleidet und geschminkt sind? Wie verhält sich das zur Wirklichkeit?